

# Jungkoch entführt Millionärstochter

Hinter dem brodelnden Suppenkessel kamen sich zwei junge Leute näher

Von Bernhard Schulz

In dem kleinen Alpenort geschehen selten Dinge, die so bedeutend sind, daß sich die Presse mit ihnen befaßt. Ein Bergsteiger ist abgestürzt und hat sich den Arm gebrochen. Auf dem See ist ein Boot gekentert, und alle sind gerettet worden. In einem Schlachthaus hat ein Ochse Schaden angerichtet, weil er durch die Wand wollte. Das ist der alltägliche Kram.

Die Ereignisse werfen hier weder Schatten voraus noch ereignen sich überhaupt Ereignisse. Es ist eine Welt voller Stille und Langeweile. Die Urlauber erholen sich auf der geheizten Veranda und schauen zu den Bergen hinauf, um deren Gipfel die Adler kreisen. Auf der Straße stehen Kinder neben ihren Rodelschlitten und warten auf Schnee.

Kaum habe ich diesen Zustand überdacht, da kommt die

Wirtin zur Veranda herein-gestürzt: „Sie kennen doch das Internat draußen im Schloß?“

„Ja, was ist mit dem Schloß? Ist es abgebrannt?“

„Abgebrannt? Nein, viel schlimmer als abgebrannt. Eine Schülerin ist geraubt worden. Der Vater ist Millionär. Ein Jungkoch aus der Küche hat sie auf dem Motorrad entführt.“

Millionärstochter aus Internat geraubt. Ruder Küchenbursche entführt verzweifelte Teenager. Polizei verfolgt tollkühnen Mädchenräuber. Ich lese schon die Schlagzeilen auf der ersten Seite. Der Ferienort ist wie mit einem Schlag erwacht, seine Ruh' ist hin. Die Kaffeetuben füllen sich. In der Eisdiele ist jeder Stuhl besetzt. Vor den Bierterren klumpen Männerhorden. Eine Nachricht jagt die andere. Schrittweise kommen wir der Wahrheit näher, und die Wahrheit ist – verzehrt mir den Frevel –, die

Wahrheit ist unwahrscheinlich süß.

Die Millionärstochter war aufsässig geworden und sollte acht Tage lang in der Küche Kartoffeln schälen. Dort in der Küche, mit dem Schälmesser in der Hand, lernte sie den Jungkoch kennen, der ebenfalls aufsässig war. Hinter dem brodeln-

## Kartoffelschälen als Strafe

den Suppenkessel kam es dann zur Liebe. Gemeinsam faßten sie den Entschluß, dem Zwang des Lernens und der Fron der Küchenarbeit zu entfliehen. Tief in der Nacht hangelte sich die Millionärstochter am Weinspalier zur Erde hinab und schwang sich auf den Sozzus. Der Jungkoch gab Gas, und seitdem sind sie verschwunden.

Was soll man dazu sagen? Schauen wir doch mal hin. Der Jungkoch ist ein Schönling mit Jeans und Zöpfchen hinten, ein Romeo mit Führerschein, und die Julia wird als kesse Teufelin mit Roßschweif geschildert. Auf dem Motorrad hauten sie ab. Auf Wiedersehn, ihr Aufpasser, Au revoir, ihr Kochlopfel. Hasta la vista, ihr Mathematikaufgaben, Arrivederci, ihr Speisepläne. Bye-bye, ihr Klavierstunden.

Die Eltern der Ausreißer wurden gebeten und saßen nun der Direktorin des Internats gegenüber. Auf dem Tisch lag die Zeitung mit der Schlagzeile „Jungkoch entführt Millionärstochter“. Die Schlagzeile entsprach nicht der Wahrheit; denn hier war nicht ein Verbrechen im Spiel, sondern die Liebe. Man einigte sich auf eine Durchsage im Rundfunk: „Kehrt zurück. Wir verzeihen euch. Eure Eltern.“

Ich habe nicht mehr mitbekommen, wann die Kinder zurückgekehrt sind und ob ihnen der Papa eine Villa geschenkt hat. Es heißt, daß den Kindern hinter Verona mit dem Benzin auch das Kleingeld ausgegangen sei. Ich habe noch erfahren, daß die Direktorin das Internat mit Ausgehverbot bestrafte. Hinter dem Zaun standen die Damen, und alle miteinander erweckten den Eindruck, als hielten sie Ausschau nach weiteren Jungkochern mit Führerschein.